

TEXTÜBERLIEFERUNG

Die Supplices sind im Codex Mediceus (M) und in einigen Apographis: Guelferbytanus (G), Parisinus (P), Escorialensis (E) überliefert worden. Der Escorialensis aus dem XVI. Jahrh. enthält Nonnos' Dionysiaca und Aischylos' Supplices; der Parisinus lieferte ihm den Text unserer Tragödie. Aus dem Mediceus stammt der Guelferbytanus (XV. Jahrh.); G. Hermann (1852) gab dem Parisinus (Ende XV. Jahrh.) einen etwas höheren Wert als heute geschieht, da er ihn und den Mediceus aus derselben Quelle entstanden glaubte.

Heute gilt das Urteil Burges' (Ed. Suppl. 1821, S. 41: „ex libro Mediceo ceu fonte derivari ceteros omnes libros manuscriptos in bibliotheca qualibet adservatos“), dem Cobets Ansehen (Antrittsrede 1847) eine gewisse Autorität verlieh (s. Vürtheim, Der Leidener Sophoklespalimpsest 1926, S. 3), für Aischylos *praktisch*, wenn auch theoretisch bestritten, noch immer. Der Mediceus herrscht im Text.

„Choephoros et Supplices uni deberi Mediceo dudum constat“ schreibt Wilamowitz in seiner Praefatio XXII der Memoriae G. Hermannii gewidmeten Ausgabe 1914; nur selten (519, 553, 790, 801, 1033, 1064) kommen Verbesserungen der Apogr. in seinen Text, wo neben dem Mediceus die *καλυπτῆρες τῆς κριτικῆς τέχνης* am Worte sind. Jedoch zeigt ein einziger Blick im berühmten M, wie traurig es mit der Grundlage der Supplices beschaffen ist: hier προσέστηκεν ὁ πηλὸς ἄχρισ ἰγνύων. Aber eins lernt hier der Tiro, wie fast nirgendwo anders: den Respekt vor der scharfen, besonnenen Kritik der besten Philologen. Diese warnen ihn auch vor einer ungezügelten Krisis, die „postulat ut capiat quae non intelligit arma“. Erklären, was sich jetzt lesen und